

## — 65 —

zum Verkauf hinab ins Kinzigtal und nach Hasle. Die finstern, härtigen Buren aus dem Biederbach waren mir, dem Knaben, nie so sympathisch, wie ihre glattrasierten Kollegen in meiner Heimat.

Es ist eigen. Ich bin ein Freund der Vollbärte, weil sie den Mann zieren und ihm seine Signatur geben. Und ich bedauere, daß die katholischen Geistlichen in Europa, wo herrschend gewordene französische Mode sie der Bärte beraubte, bartlos einhergehen, ein Privileg oder richtiger eine unfreiwillige Mode, die sie mit den Kellnern und Schauspielern teilen. Trotzdem sehe ich härtige Bauern nicht gerne, kann mir's aber nur dadurch erklären, daß ich in meiner Knabenzeit allermeist nur rasierte Buren sah.

Die Burschen von Biederbach zogen damals gerne in unsere Gegend herüber als Knechte. Sie waren beliebt als tüchtige „Schäffer“, aber gefürchtet als hitzig und rauflustig. Die Bauern und die andern Knechte des Tales nannten sie nur die „Ruh-Windigen“, weil sie aus einer Gegend kamen, wo ein rauher, scharfer Wind weht, und weil sie selber rauh waren. Auch die „Überländer“ wurden diese Landleute aus dem Elztal von ihren Standesgenossen im Kinzigtal genannt.

Später waren die Biederbacher Buren verschrien als Prozeßkrämer, den vielen Advokaten in „Friburg“ wohlbekannt. Die Burschen aber gelten heute noch als Leute, die wenig Spaß verstehen. Wenn sie drüben auf der Herne im einsamen Rößlewirtshaus Tanz haben, müssen die Kollegen aus den angrenzenden Gebirgshöfen von Hoffetten und Mühlenbach bescheiden auftreten, so sie im Frieden scheiden wollen.

Unter diesem Volke lebte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Bauersmann Andreas Spiz, der aber allgemein den Namen „der Spaniol“ trug, weil er den napoleonischen Feldzug in Spanien mitgemacht hatte. Heimgekehrt, erzählte er seinen Biederbachern viel von dem südglutigen Spanien, von seinem Wein und seinen Orangen, aber auch von den